

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 18

Artikel: Der schwarze Eisenhower und der Mozart des Hinterrads
Autor: Herdi, Fritz / Stalder, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schwarze Eisenhower und der Mozart des Hinterrads

VON FRITZ HERDI

Den Generalen Norman Schwarzkopf, der ein Weisskopf ist, und dem farbigen Colin Powell sind für ihren Sieg am Golf neuerdings Goldmedaillen verliehen worden: die zehnte Ehrung dieser Art in der US-Geschichte. Wochen vorher schon hatte eine grosse Gazette unter dem Titel «Powell – ein schwarzer Eisenhower?» vermutet, der Vier- könnte zum Fünfterngeneral befördert werden.

Ein Name ist, unter andern dank dem *Corriere della Sera*, auch einem andern Mann im Golfbereich ins Haus respektive in den Bunker geschneit: Hussein, der «Hilfer des Nahen Ostens». Auch Saddam ist zum Begriff geworden: «Nahost, fragile Staatsgebilde – und bald ein neuer Saddam? Kathafi: vielleicht der nächste Saddam Hussein.»

Derweil ist Hans-Dietrich Genscher, Londons *Sunday Telegraph* liess es wissen, zum «Bismarck unserer Tage» avanciert. Eine Fernseh-Moderatorin bezeichnete ihn ferner als «so etwas wie der Gorbatschow des Westens». Und unter «Genscherismus» ist, sagt Bundespräsident Weizsäcker, eine «verantwortliche Friedenspolitik» zu verstehen.

Wir haben da auch noch, wie ein Innenminister sich ausdrückte, den Mülleemann als «Super-Rambo der Saure-Gurken-Zeit». Und *Bild am Sonntag* brachte am 14. April einen ausführlichen Bericht: «Warum fliegen alle Frauen auf Italiens Genscher?» Gemeint ist Aussenminister Gianni De Michelis, auf der Waage 120 Kilo inklusive Knochen. Gianni, der da im pomposen «Grand-Hotel» von Rimini eine von neidischen Frauenblicken verfolgte Blondine («... neonroter Mini, der kaum ihren Po bedeckte, höchstens 23, sehr blond, entzückender fester Buseen») an der Reception küsste.

Hingegen liess Simon Wiesenthal wissen: «Ich bin kein jüdischer James Bond.» Also denn, alles klar.

Rembrandt des Tennis

Trotz gelegentlichen Tiefs werten einzelne Zeitungen Boris Becker nach wie vor als den «Rembrandt des Tennis». Ein Blatt schrieb gar: «Der van Gogh des Tennis (mit zwei Ohren).» Dafür gibt es aber auch Herrn Jörg Rosskopf, den «Boris Becker des Tischtennis». Sowie Conchita Martinez, vor einiger Zeit schon als «die neue Steffi» gewertet.

Ein Kicker hat's zum «Lou van Burg des Fussballspiels» gebracht, mit Bezug auf den munter-molligen «Spring-ins-Feld» vom «Goldenen Schuss» selig und so. Der Mann, der da sagte, das schönste am Seitensprung sei der Anlauf. Und der dann just eines Seitensprungs wegen seinen TV-Job verlor.

Bernhard Thurnheer liess beim Kickmatch Schweiz gegen Brasilien auch einmal hören: «Der brasilianische Winkelried kam nicht durch.» Wobei ja freilich böse Zungen just im Jubeljahr 1991 wieder lästern, unser Winkelried sei seinerzeit einfach von hinten ins Elend geschubst worden.

Wir überspringen den «weiblichen Winkelried», nämlich Ständerin Monika Weber. Desgleichen Gusti Weder, den «neuen Erich Schärer». Bob Schwiiz! Bleiben aber

noch kurz beim Sport, nämlich bei den «kleinen Dörlingern», die ungeachtet aller ausgeschilderten Tempolimiten sich in die Kurven legen wie einer, der um WM-Punkte kämpft.

Es bleibt auch noch der Velosport. Es gab einst eine Cabaret- oder Kabarettnummer, in der zur helvetischen «k- und k-Epoche» (Hugo Koblet, Ferdi Kübler) ungefähr – der genaue Text ist mir entglitten – von einem «Mozart des Hinterrads» die Rede war. Heute oder wenigstens noch vor zwei Jahren hätte die Sache etwa so lauten können: «Du Rubinstein des Querfeldein, / du Brahms des über-Stock-und-Stein, / du Beethoven des Velopnau, / gerühmet seist du, Bear Breus.»

Und zu «Pfinni» Pfenningers Six-days-

Zeiten hätte gewiss gepasst: «Du Menuhin des Kaisersprints, sieh dich das Volk, o Gott, dann spinn'ts.» Vor Begeisterung nämlich, denn im Kaisersprint hat Pfinni sich immerhin insgesamt 43 Autos erspartet.

Gaddafi der Medizin

Prof. Dr. Julius Hackethal ist «als eine Art Gaddafi (mit Kathafi identisch) der medizinischen Wissenschaft» bezeichnet worden. Ein bekannter Schweizer wurde im Interview gefragt: «Sind Sie der Burt Reynolds der Alpen, Hausi Leutenegger?» Den Wysel Gyr hat man gar nicht gefragt, sondern einfach getitelt: «Wysel Gyr, der Hemingway der Alpen.»

Frankreichs Star Sandrine Bonnaire («... freizügige Filmszenen») ist «die B.B. der neunziger Jahre». Nobelpreisträger Konrad Lorenz der «Einstein der Tierseele», Wolf Biermann der «Michael Kohlhaas des Gesamtdeutschlands», der Pfefferspezialist Louis de Poivre laut Art Buchwald der «Isaac Stern der Pfeffermöhler», Einheitskanzler Helmut Kohl laut Demonstrationen in Erfurt der «Lügenbaron von Münchhausen», Ute Lemper die «deutsche Minelli». Und Sprinterin Katrin Krabbe die «Grace Kelly» (*Bild*) und «Greta Garbo» (*Stern*) der gesamtdeutschen Leichtathletik. Sie hat übrigens zur Kenntnis genommen, was vor 30 Jahren schon Jutta Heinke, in Rom Olympia-Zweite über 200 Meter und damals «Marlene Dietrich der Aschenbahn» genannt, erkannte:

«Die Leute sind viel mehr an der Länge meiner Beine interessiert als daran, wie schnell diese laufen.»

In Hamburg wurde 1987 der Maler Erwin Ross, der auf Karton oder Sperrholz im Amüsierquartier für seine Kunden vollbusige Blondinen mit schwelenden Schenkeln pinselte, geehrt als «Rubens von der Reeperbahn».

Bell der Bücher

Tja, wir haben noch Helmut Zacharias, den in Ascona angesiedelten «Alpen-Paganini». Und den Musiker-Sänger Prince, den «Mozart der Pop-Modernen». Sowie Miles Davis, den «Picasso des modernen Jazz». Und den Otto Müller, den «Beethoven des Computers», der Baden-Württemberg zur High-Tech-Zentrale machte. And don't forget: «Lech Walesa, ein Chopin der polnischen Politik!»

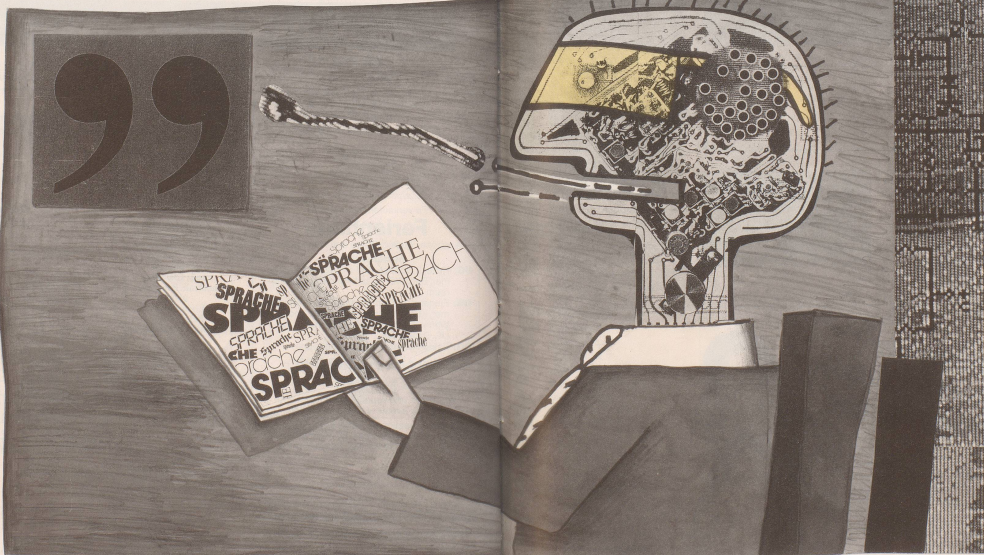
Der russische Verleger Alexandre Avelichew wird als «Hammer- und Sichel-Bertelsmann» apostrophiert, der russische Journalist Vitaly Korotich als «russischer Augstein». Die *Basler Zeitung* hingegen bezeichnete einen produktiven Verlag «metzgerisch» als: «Bell der Bücher: ein Schinken nach dem andern.»

Viktor von Scheffel, lesen wir, «eine Art Simmel des 19. Jahrhunderts»; sein Werk umfasst vieles vom «Ekkehard» bis zum Gedicht «Es rauscht in den Schachtelhalmen, verächtlich leuchtet das Meer, / da schwimmt mit Tränen im Auge ein Ichthyosaurus daher.»

Die *Rhein-Neckar-Zeitung* erwähnte kürzlich, mit Seitenblick auf den streitbaren, einflussreichen Literaturkritiker Reich-Ranicki (*FAZ*) den Prof. Dr. Dr. Ludwig Kottler als höchste Wurst-Instanz, als Wurstpaste: «Er ist sozusagen der Reich-Ranicki für all das, was da, interessant gemutert, aus Natur- und Kunstdärmen quillt.»

Gedenkbesen

Es dachte mein Besen
als er mich betrachtete
beim Lesen
wie ungerecht
doch die Welt
das Buch er länger
in seinen Händen hält
ban



Strehle/Bleiler Nr. 18, 1991

Strehle/Bleiler Nr. 18, 1991